

die vor rund 30 Jahren unter diesen geistig wachen Menschen aufbrach und in dem 1939 verstorbenen Père Paris ihren Vater verehrt.

Die Jahrestagungen dieser Gemeinschaft tragen immer zugleich den Charakter durchgeformter liturgischer Feier und geistiger Vertiefung. Das Thema war diesmal die Kirche. Ein neuer, tiefer Kontakt mit ihr erwuchs den Teilnehmern nicht weniger aus der Feier der Geheimnisse an den ehrwürdigen Stätten Roms — ein unvergleichliches Erlebnis wurde die nächtliche Feier der Ostervigil in Ara Coeli — als aus den Referaten. (Es traf sich übrigens, daß der Kreuzweg im Kolosseum gemeinsam mit einer deutschen Pilgergruppe gebetet wurde, und auch dieses Erleben wurde bewußt in die katholische Weite der Rombegegnung aufgenommen.)

Die Tagung war keine laute Demonstration; und doch trägt sie den Charakter eines Zeichens. Roger Pons hat es in einer Rede gedeutet. Welch ein Weg seit der Trennung von Kirche und Staat und der Gründung der antikirchlichen Laienschule! Nun sind fast 3000 Lehrer ebendieser Schule in Rom und huldigen dem Papst! Dieses Ereignis bedeutet einen Einschnitt: „Die Ära der Ängstlichkeit und des Sektierergeistes ist vorbei.“ Die katholischen Akademiker sind aus der „stummen und verschüchterten Anwesenheit an der Universität“ hervorgetreten. Das Werk der geistigen Befreiung, das mit Lotte und Péguy begann, trägt nun seine Früchte. Das ist ein Ereignis, an dessen Segen die ganze Nation teilhat. Denn die Mitglieder der „Paroisse Universitaire“ glauben an die „Notwendigkeit der Gegenwart von Christen in dem großen öffentlichen Dienst, den das Unterrichtswesen der Nation darstellt; und zwar gerade um der Einheit der Nation willen“.

Auch der Heilige Vater stellte in seiner Ansprache an die Teilnehmer fest, welche geistige Wandlung sich in ihrer Heimat vollzogen habe: „Wie hätte man zu Ausgang des vorigen Jahrhunderts und noch zu Beginn des zwanzigsten über den mitleidig gelächelt, der es damals gewagt hätte vorauszusagen, daß Rom eines Tages, und eines gar nicht so fernen Tages, einen solchen Andrang der Pilger aus dem staatlichen höheren Lehramt Frankreichs erleben würde!“ (AAS 43, 1951, S. 209.) Gewiß müsse die Kirche immer wieder auf die katholische Schule und eine aus christlichem Geist geformte Gesamterziehung dringen. Aber sollen auf der andern Seite die vielen jungen Menschen, die, aus welchen Gründen immer, eine weltliche Schule besuchen, ohne jede christliche Hilfe bleiben? Hier setzt das wichtige, aber auch Takt erheischende Apostolat der katholischen Lehrkräfte an den Staatsschulen ein.

Ein direktes dogmatisch-apostolisches Wirken ist ihnen oft aus äußeren und inneren Gründen versagt. Aber es gibt die stille Wirkung des gelebten Beispiels und das heimliche Ausstrahlen der Gnade. Auch lasse sich Röm 1, 20 so deuten, daß das ganze Reich des Wissens, des Geistes und der Geschichte Kunde gebe vom Lichte Christi und seiner Kirche. So wünscht ihnen der Heilige Vater Mut und Vertrauen zu ihrer schönen und offenbar von Gott gesegneten Aufgabe. (Études, Mai 1951, S. 220 ff.)

*Um die Neubelebung des Sonntags.* Mit dieser Frage befaßte sich eine Internationale Studienwoche, die im Mai dieses Jahres in Luxemburg tagte. Schon im September 1947 hatte der erste liturgische Kongreß Frankreichs das gleiche Thema zum Gegenstand (Le Jour du Seigneur, Paris 1948, R. Laffont, 379 S.). Wie damals, so trafen sich auch diesmal, wengleich in kleinerem Rahmen, Vertreter aus Frankreich, Deutschland und Luxemburg, um über die Notwendigkeit und die Möglichkeiten zu beraten, wie man den Sonntag wieder zum Tag des Herrn machen könne, der er liturgisch und geschichtlich ist. Daß heute das Sonntagsbewußtsein bei den Christen so stark geschwunden ist, hat nicht nur theologische, sondern auch wirtschaftliche und soziale Gründe. So wichtig darum eine liturgische Gestaltung des Sonntags auch sein mag, mit der sich die meisten Vorträge befaßten, so wenig wird

sie allein dem Kirchenvolk zeigen können, daß der Sonntag der Tag der Auferstehung Christi und unserer Auferstehung zum neuen Leben ist. Gerade die Franzosen, bei denen die Auflösung des Sonntags am weitesten fortgeschritten ist, wiesen darauf hin. P. Roguet O.P. vom Centre de Pastorale liturgique zeigte aus dem Wesen der eucharistischen Feier als dem Sakrament der Einheit des Leibes Christi, daß das Kultische allein nicht genüge, sondern im tätigen Leben verwirklicht werden müsse. Abbé Boulard, der eine eingehende Untersuchung über die Entchristlichung des französischen Landvolkes angestellt hat (*Problèmes missionnaires de la France rurale*, Paris 1945, Éditions du Cerf), trat dafür ein, daß man die Formen der heutigen Erholung nicht ohne weiteres verurteilen dürfe. Der moderne Mensch, der tagaus tagein in die aufreibendste Arbeit eingespannt ist, müsse sich einmal freimachen und in die Natur hinausgehen. Es gelte nur, die neuen Formen zu verchristlichen. Vor allem müsse man das Erlösungsbewußtsein und die Bruderliebe wecken, die auch den ungläubigen Bruder umschließe. Ähnliche Gedanken werden in einem Buch ausgesprochen, das Wilhelm Stählin von protestantischer Seite zum Problem der Sonntagsfeier herausgegeben hat (*Das Buch vom Sonntag*, Kassel 1951, Johannes Stauda Verlag, 166 S., geb. DM 6.—). Laien und Theologen weisen darin auf die gegenüber früheren Zeiten völlig veränderten Verhältnisse hin. Für den modernen Menschen könne gerade die Erholung in der Natur wieder zu einer Begegnung mit Gott, dem Urquell alles Lebens führen. Die Botschaft von der Auferstehung, die der Sonntag verkündet, setzt eine gewisse Ansprechbarkeit des Menschen voraus, die heute weithin verschüttet ist. Im Dienst einer Neubelebung des Sonntags steht auch das bereits früher besprochene Buch von Dr. P. Louis, „Der Christ und sein Sonntag“ (Echter-Verlag, 128 S., geb. DM 3.80), das Werk von Dr. Bang-Kaup, „Der Sonntag in der Seelsorge“ (Frankfurt/M. 1951, St.-Michaels-Verlag Fr. Borgmeyer, 114 S., brosch. DM 3.30), „Das kleine Buch vom Sonntag“, eine ansprechende Sammlung von besinnlichen Zeugnissen aus allen Jahrhunderten der Kirche von Helene Homeyer (Verlag O. Walter, Olten, 138 S., geb. DM 5.70) und das eben erschienene Heft „Eucharistiefeier am Sonntag“ (231 S., Trier, Paulinus-Verlag, DM 6.50), das die Reden und Verhandlungen des ersten deutschen liturgischen Kongresses gesammelt darbietet (vgl. den Tagungsbericht von J. Jungmann in dieser Zeitschrift Bd. 146 [1950] 386—388).

*Jesuiten und japanische Bonzen.* Was der Beitrag des letzten Juniheftes dieser Zeitschrift „Mit buddhistischen Bonzen“ im kleinen schildert, wurde im Februar dieses Jahres in größerem Stil verwirklicht, als sich führende Bonzen im Haupttempel der buddhistischen Soto-Sekte in der Hiroshima-Präfektur mit einer Reihe von Jesuitenmissionaren zu einer Tagung zusammenfanden. Der Nachmittag des 4. und der ganze Vormittag des 5. Februar war der Besprechung religiöser Fragen gewidmet. Nach dem gemeinsamen Mittagessen unternahm man eine Rundfahrt zur Besichtigung katholischer Anstalten in Hiroshima, bei der katholische Kirchen, Schulen, ein Waisenhaus und schließlich das Ordensnoviziat der Jesuiten in Nagatsuka besucht wurden. Hier gab es bei dem abschließenden Abendessen noch einen angeregten Gedankenaustausch über tiefste theologische Fragen wie Schöpfung, Vereinigung mit Gott, die Gottheit Christi, das Geheimnis des dreieinigen Gottes usw. Vier der buddhistischen Mönche übernachteten im Noviziat, um am folgenden Morgen der heiligen Messe beizuwohnen. Den Rangältesten von ihnen sah man zwei volle Stunden im Gebet versunken auf den Knien liegen.

*Soziale Aktion in Frankreich.* Die „Action populaire“ ist unter den zehn Niederlassungen der Jesuiten in Paris seit etwa vierzig Jahren das Arbeits- und Studienzentrum für soziale Fragen. Ein Teil des Mitarbeiterstabes, der Mitglieder aller vier französischen Ordensprovinzen umfaßt, widmet sich wissenschaftlichen For-